

der Federbusch mit. Außerdem war eine schwarze, goldgesäumte Decke über den Leib und den Kopf des Pferdes gebreitet. Das alles war dem Heinz an allen bisher gesehenen Pferden nicht vorgekommen, so daß er in Zweifel stand, ob das Tier auch ein wirkliches Pferd sei oder nicht. Endlich trug der gleichfalls schwarz gekleidete Kutscher einen dreieckigen, mit kurzen Federn veränderten Hut auf dem Haupte, von dessen Rückseite noch ein langer schwarzer Trauerflor herabhäng.

Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde gelangte der Trauerwagen durch ein eisernes Gitterthor in den Friedhof, welcher den Abhang eines Berges einnahm und wie gewöhnlich mit schwarzen Kreuzen und steinernen Grabmälern bedeckt war. Auf das Geräusch des Wagens trat eine Frau aus der Totengräberwohnung und schloß die Thür einer Leichenkammer auf, während der Kutscher die Hinterwand des Leichenwagens öffnete und daraus einen Kinderfarg zu Tage förderte. Diesen übergab er der Frau mit dem einzig gesprochenen Worte „hier!“ und fuhr sogleich wieder ab. Die Frau trug den Sarg in die Leichenkammer und verschloß sie dann wieder.

Die Kinder fanden sich in ihrer Erwartung, den kleinen Oskar ins Grab senken zu sehen, getäuscht und traten theils den Heimweg an, theils zerstreuten sie sich über den Kirchhof. Heinz, von der Neuheit angezogen, ging zu den Gräbern. Besonders waren die vielen steinernen Standbilder ein Gegenstand seiner Neugierde. Unter den weißen Bildsäulen traf er auch auf eine schwarze, welche er mit gefalteten Händen und gen Himmel erhobenen Augen an einem Grabhügel knieen sah. Nicht wenig erschrak er jedoch, als das vermeinte Steinbild sich plötzlich regte und er erkannte, daß es ein noch lebendes Wesen sei. Jedenfalls war